

Unsere junge Generation hat den Kapitalismus gar nicht mehr kennengelernt. Das bedenken einige ältere Arbeiter nicht genügend. Deshalb entstehen oft Schwierigkeiten im Verhältnis der Alten zu den Jungen. Manchmal ist sogar eine gewisse Kluft zwischen ihnen zu verspüren, die es schnellstens zuzuschütten gilt. Das ist und bleibt in erster Linie eine Hauptaufgabe der alten, im harten Klassenkampf erzogenen Arbeiter. Sie sollten die Jugendlichen nicht nur kritisieren, sondern der Jugend auch in freundschaftlicher und geduldiger Weise helfen, mit beruflichen und persönlichen Schwierigkeiten fertig zu werden. Die ganze Partei trägt die Verantwortung für die Jugend. Vor allem müssen die Parteifunktionäre öfter unter der Jugend weilen. Wer entsinnt sich von den älteren Genossen nicht, wie rasch zum Beispiel der Zellenleiter der Partei im Betrieb oder ein anderer Funktionär der Arbeiterbewegung im Betrieb für den Jungarbeiter zum Begriff wurde und wie sich in ihm die ganze Sorge und Aufmerksamkeit der Partei für die Jugend, für die Fortsetzer des gerechten Kampfes der Arbeiterklasse verkörperte. Nicht umsonst heißt es doch in dem Beschluß des Politbüros: „Ohne die Jugend kann die Sache des gesellschaftlichen Fortschritts nicht siegen... Die Lage erfordert, die Wendung der gesamten Partei zur Jugend hin rasch vorzunehmen.“

Diese Wendung wird in hohem Maße dort mit herbeigeführt, wo die Jugend ihre täglichen Produktionsaufgaben löst, also in den Brigaden, Meisterbereichen, Abteilungen usw. Überall dort aber gibt es Mitglieder unserer Partei, für die ein Parteibeschuß verbindlich ist. Vielen Genossen ist das auch klar, und sie handeln danach. Die wichtigste Aufgabe in der Gießerei der Maschinenfabrik in Halle besteht zum Beispiel darin, den Ausschuß zu senken. Diesem konkreten wirtschaftlichen Ziel dient auch die Parteiarbeit in der Gießerei. In vieler Hinsicht gibt es hier nachahmenswerte Beispiele. Da ist zum Beispiel der Meister Genosse W i e t a s c h. Er ist sich seiner Verantwortung gegenüber der Jugend als Genosse und Meister bewußt. „Unsere Jugendlichen sind in Ordnung“, sagte er, ihre fachliche Arbeit und ihr sonstiges Verhalten einschätzend. „Es kommt nur auf den richtigen Ton an, und man muß auch ihre Arbeit anerkennen. Die Arbeit, der Beruf, die täglichen Aufgaben im Betrieb, das interessiert die Jugend. Dort beginnt auch die Arbeit mit ihr.“

Genosse Wietasch, der umfangreiche Erfahrungen in seinem Beruf gesammelt hat, verzichtet nicht darauf, immer wieder mit den Jugendlichen zu beraten, wie der Ausschuß weiter vermindert werden kann. Neben der Sorge um die fachliche Qualifizierung der Jugendlichen seines Bereiches beantwortet Genosse Wietasch auch alle anderen Fragen, wie sie sich aus den täglichen Ereignissen und der Politik von Partei und Regierung ergeben. Leider arbeiten noch nicht alle Genossen der Gießerei in dieser Weise. Wäre dies der Fall, so könnten auch die Erfolge in der Produktion noch größer sein. Jeder Genosse sollte aber in seinem Arbeitsbereich einen bestimmten Kreis junger Menschen um sich haben. Er sollte ihre Sorgen, Wünsche und Gedanken kennen, ihren Elan und Kampfeswillen — der eben besonders der Jugend eigen ist — in die richtigen Bahnen lenken* ihre speziellen Interessen wecken und fördern und mit ihnen über die täglichen kleinen und großen Fragen diskutieren.

Der Kernmacher, Genosse B u c h a u, ein älterer, erfahrener Facharbeiter in der Gießerei sagt: „Man muß die Jugend geduldig erziehen, besonders die Jugendlichen, die aus der Lehre kommen. Sie haben noch keine Berufserfahrung und bedürfen sehr der Beratung und Unterstützung durch ältere Kollegen.“ Ja, das ist richtig, aber wer ist „man“? Das sind wir alle, jeder Genosse, jeder Arbeiter,